

Vorwort

Christophe v. Werdt, Präsident der Berner Münster-Stiftung

Unser aller Münster – ein Gesamtkunstwerk

Nach dem ersten Jahr als Präsident der Berner Münster-Stiftung sei an dieser Stelle eine kurze persönliche Überlegung erlaubt, welche unersetzliche Bedeutung das Münster als Gesamtkunstwerk für uns alle und für Bern hat.

In seiner unübersehbaren Präsenz ist das Berner Münster nicht nur physisch das grösste Kunstwerk, das wir in Bern haben. Und dies seit 600 Jahren. Der Philosoph Martin Heidegger hat in „Der Ursprung des Kunstwerkes“ (1935/36) mit Verweis auf ein Paar Bauernschuhe in einem Bild von Vincent van Gogh festgestellt: „Im Werk der Kunst hat sich die Wahrheit des Seienden ins Werk gesetzt.“ (S. 21) Und am Beispiel eines griechischen Tempels erkundet er, was ein Kunstwerk ist: „Werksein heisst: eine Welt aufstellen.“ (S. 30). Doch was meint Heidegger damit? „Wahrheit“ bedeutete bei den alten Griechen „Unverborgenheit“. Das Kunstwerk ermöglicht uns also einen anderen Blick auf seinen Gegenstand, es eröffnet uns das wahre Wesen eines Gegenstandes. Und zugleich schafft das Kunstwerk eine eigene Welt, indem es diese „aufstellt“. Beides gilt auch für das Berner Münster, dessen Bewahrung unserer Stiftung durch die Kirchgemeinde und die Stadt anvertraut ist.

Das Gesamtkunstwerk Berner Münster in seiner Vielfältigkeit zu skizzieren, möchte ich hier kurz versuchen.

Der ursprüngliche Gegenstand und Zweck einer Kirche – und damit auch des Berner Münsters – war und ist der Gottesdienst. Die Reformation hat mit dem Hochaltar, der im Chor stand, und den anderen Altären und vielen Bildzeugnissen diese „Wahrheit“ des Münsters ausgewechselt und ihrer Auffassung nach auf den Schutthaufen der Geschichte in der Münsterplattform geworfen. Von dieser vor-reformatorischen „Wahrheit“ ist – abgesehen von einigen Spuren in den früheren Seitenkapellen – nur der einzigartige Himmlische Hof im Chorgewölbe mit seinen schier unzähligen Heiligen geblieben. Und natürlich die Darstellung des Jüngsten Gerichts im Hauptportal. Die Reformation hat diese „Wahrheit“ mit der ihr eigenen ersetzt, insbesondere mit dem Abendmahlstisch und mit dem an die Stelle des Hochaltars in den Chor verschobenen Taufstein, also an einen früher prominenten Ort. Beide stehen, typisch reformatorisch, für den gemeindlichen Charakter der Kirche und des Gottesdienstes anstelle der Fürbitte und der Heilsvermittlung durch die Heiligen, und sie prägen damit die Welt des Berner Münsters bis heute. Hier tut das Gesamtkunstwerk Münster heute eine reformatorische „Wahrheit“ kund.

Das Kunstwerk des Berner Münsters setzt jedoch noch eine weitere auffällige „Wahrheit“ ins Werk. Es ist ein Ort der Repräsentation des Staates – und zwar sowohl vor- wie auch nach-reformatorisch. Das Berner Wappen umrahmt und stützt in zahlreicher Ausführung den Himmlischen Hof. Die Inhaber wichtiger Staatsämter liessen ihre Familienwappen – als Gegenstück zu den Heiligen im Chorgewölbe! – im Mittelschiffgewölbe anbringen, wo ebenfalls ein stolzes Berner Wappen prangt. Und die Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen der Schlachten von 1798 in der Bubenberg-Kapelle erinnern an einen der letzten Krisenmomente in der bernischen Geschichte.

Unser aller Münster verweist uns so als Gesamtkunstwerk auf zumindest drei „Wahrheiten“. Wir sind zum einen nicht alleine unseres Schicksals Schmiede, sondern bedürfen der Fürsprache „von guten Mächten“, wie sie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer kurz vor seiner Hinrichtung genannt hat, die zu steuern uns nicht gegeben ist. Das Berner Münster gemahnt uns also nicht nur angesichts der Grossartigkeit dieses Kunstwerks, das viele Generationen geschaffen haben, zur Bescheidenheit. Zum anderen sind wir alle Teile einer (nicht nur kirchlichen) Gemeinde, in die wir mit unserer Geburt eingebettet werden, die uns in ihrer Gemeinschaft behütet. Wir sind mithin soziale, nicht auf uns allein gestellte Wesen. Und schliesslich sind wir auch in eine grössere Gemeinschaft eingebunden, die durch den Staat symbolisiert wird, der unser Gemeinwesen trägt, schützt, fordert und organisiert und damit unabdingbar für unser Funktionieren als Gesellschaft ist. Dies sind nur einige, aber nicht unwichtige „Wahrheiten“, die uns das Gesamtkunstwerk Berner Münster eröffnet. Sie haben bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst – aber wo sonst werden sie so grossartig und fokussiert eröffnet?

Zugleich errichtet das Münster als Kunstwerk auch verschiedene Welten mit dem ihnen eigenen Bann. Dies bemerkt man unschwer nur schon daran, dass bei allen Besucherinnen und Besuchern die Stimme (vor Ehrfurcht?) gedämpft wird, sobald sie das Kirchenschiff betreten: Es ist eine andere Welt, in die die Menschen eintreten und an deren östlichem Ende, im Chor, die farbigen Glasmalereien eine weitere Welt evozieren. Als Klangraum, von seiner Orgel bespielt, errichtet das Münster in der ihm eigentümlichen Akustik ebenfalls eine Welt, in der sie den verbauten Materialien etwa von Holz, Sand- und Backsteinen eine ganz neue Bedeutung zuweist. Beim Besteigen des Turms erblickt man die Welt aus ihrem kirchlichen Zentrum offensichtlich aus einer ganz neuen Perspektive. Und schliesslich gehören zum Gesamtkunstwerk Münster auch seine Glocken, die durch ihren Widerhall in den Gassen Berns im Umkreis von vielen Kilometern einen ganz eigentümlichen Weltbezug mit dem Münster im Zentrum aufstellen.

Angesichts dieser Fülle des Gesamtkunstwerks Berner Münster können insbesondere die Bernerinnen und Berner, ihre Entscheidungsträgerinnen und -träger eigentlich nur staunen und stolz sein auf unser aller Münster. Die Grossartigkeit dieses Gesamtkunstwerks zu vermitteln, gehört auch zu den Aufgaben der Berner Münster-Stiftung. Damit man etwas vermitteln kann, muss es aber zuerst bewahrt werden. Von beiden Aufgaben legt dieser Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020, das 600ste seit der Grundsteinlegung, beredtes Zeugnis ab. Den Verfasserinnen und Verfassern und den am Münster täglich Tätigen sei an dieser Stelle für ihr Bemühen um dieses wunderbare Gesamtkunstwerk herzlich gedankt!